

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

74. Jahrgang

Heft 1

2018

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Die postume Zusammenführung einer italienischen Kapitularien-Überlieferung: Ein zerstörtes Turiner Fragment und die Handschrift Ivrea XXXIV

Von
BRITTA MISCHKE

Der derzeit in Vorbereitung befindliche Band der Neuausgabe der Kapitularien, der die Zeit von 814–840 abdeckt, wird als jüngsten Text das sogenannte Capitulare Papiense Lothars I. von 832 aufnehmen¹. In diesem Kapitular ließ der Sohn und Mitkaiser Ludwigs des Frommen mehrere Kapitel aus den Erlassen seines Vaters sowie seines Großvaters, Karls des Großen, exzerpieren und befahl dem gesamten Volk im regnum Italiae, diese „wie Gesetze einzuhalten“ (*pro lege teneantur*)².

Das Kapitular ist in zwölf Handschriften überliefert. Bei den sieben Überlieferungszeugen, die eine vollständige Textfassung oder größere Auszüge enthalten, handelt es sich fast ausnahmslos um italienische Kapitulariensammlungen des 9. und 10. Jahrhunderts³. Den kompletten Text bieten nur zwei

1) In der bislang maßgeblichen Edition von Alfred Boretius und Victor Krause ist es Nr. 201 (MGH Capit. 2, 1897, S. 60–63; die einzelnen Kapitularien werden im Folgenden zitiert als BK [Nr.]). Die Neuausgabe wird im Auftrag der MGH von einem Editorenteam erarbeitet (Philippe DEPREUX, Stefan ESDERS, Sören KASCHKE, Britta MISCHKE, Steffen PATZOLD, Karl UBL) und von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste gefördert (zum aktuellen Stand vgl. auch die Website des Projektes <http://capitularia.uni-koeln.de/>). BK 202 (MGH Capit. 2 S. 63–65), das in der Edition von BORETIUS und KRAUSE wie BK 201 auf den Februar 832 datiert und mit dem Kunstitel *Hlotharii capitulare missorum* versehen wurde, wird von dem neuen Editor Stefan ESDERS, dem Vorschlag von Mathias GEISELHART, Die Kapitulariengesetzgebung Lothars I. in Italien (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 15, 2002) S. 201–205 folgend, Ludwig II. zugeschrieben.

2) Dies geht aus der in mehreren Handschriften gleichlautend überlieferten Rubrik und dem letzten Kapitel hervor: (Rubrik) *Haec sunt capitula quae dominus Hlotharius rex una cum consensu fidelium suorum excerpsit de capitulis domni Karoli avi sui ac serenissimi imperatoris Hludowici genitoris sui in Papia in palatio regio sub indictione decima et cuncto populo in regno Italiae consistenti conservare praecepit*. (MGH Capit. 2 [wie Anm. 1] S. 60 Z. 1–5); (c. 14) *Placuit nobis, ut haec capitula, quae excerpsumus de capitulis bonae memoriae avi nostri Karoli ac domni et genitoris nostri Hludowici imperatoris, ab omnibus sanctae Dei ecclesiae et nostris fidelibus in regno Italiae consistentibus pro lege teneantur et conserventur* (MGH Capit. 2 S. 62 Z. 22–25).

3) In chronologischer Ordnung ihrer Entstehungszeit: Ivrea, Biblioteca Capi-

italienische Handschriften aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts bzw. um 1000⁴. Eine dritte, am Ende des 9. Jahrhunderts, aber in Süddeutschland entstanden, hatte wohl ursprünglich ebenfalls eine vollständige Textversion, die aber durch Blattverlust und Rasuren nur noch fragmentarisch erhalten ist⁵. Daneben finden sich auch einzelne Kapitel in Handschriften aus dem süd- bzw. südost-deutschen Raum als Nachträge zur *Collectio Ansegisi*⁶ und in einer Salzburger Sammlung mit Kapitularien- und Konzilsexzerpten⁷.

tolare, XXXIV (um 830, Pavia) [I1]; Turin, Biblioteca Nazionale Universitaria, Fragment (†) (9. Jh., 2. Hälfte [laut MORDEK; siehe dazu unten Anm. 14]; Oberitalien [Bobbio? Pavia?]) [Tu]; Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. lat. 5359 (9. Jh., 2. Hälfte; Oberitalien [Verona?]) [V25]; Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 130 Blank. (9. Jh., 3. Viertel [nach 855]; Oberitalien) [W]; Vatikan, Biblioteca Apostolica Vaticana, Chigi F. IV. 75 (um 1000; Mittelitalien, wohl S. Paolo fuori le Mura, Rom) [V5]; Paris, Bibliothèque Nationale, Lat. 4613 (10. Jh., Italien) [P5]; die einzige Ausnahme bildet München, Bayerische Staatsbibliothek, Lat. 19416 (9. Jh., Ende; Südbayern) [M8]. Die Siglen in eckigen Klammern sowie die Angaben zu Entstehungszeit und -ort sind, sofern nicht anders angegeben, entnommen aus den Handschriftenbeschreibungen von Hubert MORDEK, *Bibliotheca capitularium regum Francorum manuscripta. Überlieferung und Traditionszusammenhang der fränkischen Herrschererlasse* (MGH Hilfsmittel 15, 1995) S. 178–185 (I1), S. 357–364 (M8), S. 469–476 (P5), S. 743 (Tu), S. 756–768 (V5), S. 881–883 (V25), S. 920–943 (W).

4) V25 und V5, vgl. Anm. 3.

5) M8, vgl. Anm. 3. Der Anfang von BK 201 fehlt hier bis zum Ende von c. 3 durch Blattverlust, am Ende bricht er wegen eines weiteren verlorenen Blattes mitten in c. 14 ab. Auf fol. 85r–87r wurde der komplette Text radiert; davon betroffen sind cc. 3–9 (ohne c. 6, das offenbar in dieser Kopie fehlte). Vgl. die Transkription auf Basis einer Autopsie des Originals, bei der noch einige Schriftreste unter den Rasuren gesichert werden konnten, auf der Handschriftenseite des Editionsprojektes: <http://capitularia.uni-koeln.de/mss/muenchen-bsb-lat-19416/>.

6) BK 201 c. 11: Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz, Lat. qu. 931 (zur Zeit Krakau, Biblioteka Jagiellońska) (9. Jh., Ende oder 9./10. Jh.; Alemannien [St. Gallen?]), vgl. MORDEK (wie Anm. 3) S. 43–47 [B1]; München, Bayerische Staatsbibliothek, Lat. 3853 (10. Jh., 2. Hälfte; Süddeutschland [Augsburg?]), vgl. MORDEK (wie Anm. 3) S. 287–305 [M]; München, Bayerische Staatsbibliothek, Lat. 6360 (10. Jh., etwa 3. Drittel; Freising oder Südkärnten), vgl. MORDEK (wie Anm. 3) S. 329–333 [M12] und Heiligenkreuz, Stiftsbibliothek, 217 (10. Jh., Ende; Südostdeutschland), vgl. MORDEK (wie Anm. 3) S. 158–172 [He]. In M und He erscheint das Kapitel im Kontext verschiedener Nachträge als Anhang zur *Collectio Ansegisi* (Die Kapitulariensammlung des Ansegis. *Collectio capitularium Ansegisi*, hg. von Gerhard SCHMITZ [MGH Capit. N. S. 1, 1996]), wobei es der entsprechenden Stelle innerhalb der Sammlung durch eine Rubrik zugeordnet wird (*Item de eadem [= tertio libello] XLIII*; vgl. ed. SCHMITZ S. 93 und 102 f.); in B1 und deren Kopie M12 wurde das Kapitel direkt in den Text des Ansegis integriert (als Zusatzkapitel nach Ansegis Buch 3 c. 41, ed. SCHMITZ S. 591 Z. 5–13, vgl. ebd. S. 81 und 107 f.).

7) BK 201 c. 1: Salzburg, Bibliothek der Erzabtei St. Peter, a. IX. 32 (11. Jh., 1. Hälfte; Salzburg), vgl. MORDEK (wie Anm. 3) S. 644–652 [Sa].

Im Zuge der Arbeiten an der neuen Kapitularienedition ist nun eine dritte vollständige Textüberlieferung zu Tage getreten – wobei hierfür kein spektakulärer Neufund sorgte, sondern ein neuer Blick auf das bereits seit Langem Bekannte. Zwei der unvollständigen bzw. fragmentarischen Überlieferungen lassen sich nämlich nahtlos zu einem Ganzen zusammenfügen, wie hier zu zeigen sein wird.

Der älteste Überlieferungszeuge des *Capitulare Papiense*, die Handschrift Ivrea XXXIV, entstand um 830 in Pavia und kombiniert eine Sammlung von Kapitularien von Karl dem Großen bis zu Lothar I. mit den *Leges Langobardorum*⁸. Lothars Paveser Kapitular wurde als etwas späterer Nachtrag nach den Langobardengesetzen von anderer Hand hinzugefügt und endet mit c. 10. Die Kopie füllt das letzte Blatt eines Quaternio sowie ein weiteres Einzelblatt, mit dem der Codex schließt (fol. 166v–167v). Schon Carlo Baudi di Vesme und Georg Heinrich Pertz äußerten in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts die Vermutung, dass der Rest des Kapitulars verloren gegangen sein könnte⁹. Diese Vermutung wurde seither jedoch nicht wieder aufgegriffen¹⁰.

Als Carlo Cipolla im Jahr 1883 in den Beständen der *Accademia delle Scienze* in Turin ein offenbar aus einer Handschrift herausgetrenntes Einzelblatt mit zwei fragmentarischen Kapitulantexten fand, ging er zwar davon aus, dass es aus einer größeren Sammlung, einer „bella serie di capitolari e di costituzioni Imperiali“¹¹, stammen könnte, doch er hielt diese für verloren. Bei den beiden Texten handelte es sich um die cc. 11 bis 14 des *Capitulare Papiense* sowie, von anderer Hand, den Beginn der *Concessio generalis* Lothars (a. 823?)¹². Alfred Boretius und Victor Krause edierten beide Kapitularien im zweiten, 1897 erschienenen Band der MGH-Edition noch ohne Kenntnis des Neufundes von Cipolla.

Das Fragment wurde 1904 bei einem Brand in der Turiner *Biblioteca Nazionale* zerstört und ist daher heute nur noch in der Transkription Cipollas sowie über die von ihm abgedruckte Reproduktion der Verso-Seite zu-

8) Vgl. zu dieser Handschrift MORDEK (wie Anm. 3) S. 178–185 sowie die Handschriftenseite des Editionsprojektes mit weiteren Literaturangaben und einer Transkription: <http://capitularia.uni-koeln.de/mss/ivrea-bc-xxxiv/>.

9) Carlo BAUDI DI VESME, *Edicta regum Langobardorum* (*Historiae patriae Monumenta* 8, 1855) S. XXV; Georg Heinrich PERTZ, *Über einige Handschriften der deutschen Rechts- und Gesetzbücher*, in: *Abh.* Berlin 1857 (1858) S. 79–98, hier S. 81.

10) Weder Boretius und Krause noch Mordek gehen auf diesen Aspekt ein; Geiseltart sieht in der Kopie einen „größeren Auszug“ aus dem Kapitular; GEISELHART (wie Anm. 1) S. 185.

11) Carlo CIPOLLA, *Sopra il frammento di un codice di Costituzioni imperiali*. Appartenente alla R. Accademia delle scienze di Torino (1883) S. 9 [auch in: *Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino* 19 (1883) S. 207–212].

12) BK 159, c. 1 sowie der Anfang von c. 2 (MGH Capit. 2 [wie Anm. 1] S. 320 f.).

gänglich¹³. Aufgrund paläographischer Kriterien wurde es mehrheitlich in das 9. Jahrhundert datiert und einem oberitalienischen Skriptorium zugeordnet¹⁴. Obwohl keine Abbildung der Recto-Seite erhalten ist, sind dank Cipollas genauer Beschreibung und seiner größtenteils verlässlichen Transkription¹⁵ wertvolle Informationen gesichert worden, die für die Neubewertung des Textfragments genutzt werden können.

Der Text auf der Recto-Seite des Fragments setzte mit c. 11 des Capitulare Papiense ein, wie aus Cipollas Transkription ersichtlich ist. Damit lässt er sich nahtlos anschließen an die Kopie des Kapitulars in Ivrea XXXIV, das mit c. 10 auf dem unteren Rand der letzten Seite des Codex endet. Die Maße für das Format des Blattes (262 x 168 mm) sowie den Schriftspiegel (ca. 213 x 140 mm)¹⁶ entsprechen in etwa denjenigen der Ivrea-Handschrift (ca. 265 x 170 mm, für den Schriftspiegel: ca. 205–215 x 125–130 mm)¹⁷. Sowohl die von Cipolla originalgetreu wiedergegebene Form der Kapitelzählung (CAP mit waagerechtem Kürzungsstrich und jeweils einem Punkt vor und hinter der folgenden Zahl in römischen Ziffern) als auch die jeweils darauf folgende,

13) Abbildungen der Verso-Seite: CIPOLLA (wie Anm. 11); DERS. (Bearb.), *Codici Bobbiesi della Biblioteca Nazionale Universitaria di Torino. Atlante di novanta tavole (Collezione Paleografica Bobbiense 1, 1907) Tavola LV, 2* sowie Ettore CAU, *La scrittura carolina in Pavia, capitale del regno, secoli IX–XII*, in: *Ricerche medievali* 2 (1967) S. 105–132, Tavola VIIIb (hier nur der untere Teil mit dem Anfang von BK 159).

14) 1. Hälfte 9. Jh.; Bobbio: Paolo COLLURA, *Studi paleografici. La precarolina e la carolina a Bobbio* (Fontes Ambrosiani 22, 1943) S. 112 f. bzw. 9. Jh.; Pavia, „tradizione delle scuola di Palazzo“: CAU (wie Anm. 13) S. 115. CIPOLLA, *Codici Bobbiesi* (wie Anm. 13) S. 139 f., datiert abweichend auf die 2. Hälfte des 9. oder die 1. Hälfte des 10. Jahrhunderts; daran anschließend wohl MORDEK (wie Anm. 3) (2. Hälfte 9. Jh.).

15) Dieses Urteil stützt sich auf die Überprüfung von Cipollas Transkription der Verso-Seite des Fragments anhand der Abbildungen in CIPOLLA (wie Anm. 11) sowie in CIPOLLA (wie Anm. 13) Tavola LV, 2. Die Transkription für die Neuedition (<http://capitularia.uni-koeln.de/mss/turin-bnu-fragment/>) bietet für die Recto-Seite die Transkription Cipollas, die Transkription der Verso-Seite wurde anhand der verfügbaren Abbildungen neu erstellt und mit Cipolla abgeglichen.

16) MORDEK (wie Anm. 3) S. 743. CIPOLLA (wie Anm. 11) gibt nur die Maße des Blattes an, nicht die des Schriftspiegels. Woher Mordek diese nahm, ist unklar; sie finden sich weder bei CIPOLLA (wie Anm. 14), noch COLLURA (wie Anm. 14) oder CAU (wie Anm. 13).

17) MORDEK (wie Anm. 3) S. 178. Die etwas größere Breite des Schriftspiegels, die beim Turiner Fragment mit ca. 140 mm, bei der Ivrea-Hs. mit 125–130 mm angegeben wird, deutet sich bereits auf dem letzten Einzelblatt der Ivrea-Hs. (fol. 176) an, auf dem der Schriftspiegel schon deutlich breiter wird als auf dem vorangehenden Blatt, das noch zum letzten Quaternio der Handschrift gehört; vgl. die Lagenformel bei MORDEK (wie Anm. 3) S. 178 sowie das Online-Digitalisat bei der Biblioteca Europea di Informazione e Cultura, verlinkt auf der Handschriftenseite der digitalen Edition <http://capitularia.uni-koeln.de/mss/ivrea-bc-xxxiv/>.

vergrößerte Anfangsinitiale (bei Cipolla durch eine vergrößerte Drucktype angezeigt) entsprechen dem Layout der Kapitelliste auf fol. 166v–167r der Ivrea-Handschrift. Ein charakteristisches Merkmal des Kopisten der Ivrea-Handschrift findet sich ebenfalls in Cipollas Transkription wieder, nämlich die Schreibung *commis* für *comes*¹⁸. Da Cipolla in seinem Druck die verwendeten Kürzungen durch Kursivdruck der ausgefallenen Buchstaben wiedergibt, ist zudem ersichtlich, dass der Schreiber des Turiner Fragments, genau wie derjenige der Ivrea-Handschrift, sehr häufig Kürzungen verwendete und sich dabei derselben Standardkürzungen bediente wie jener: *comp.* für *componat*, *id.* für *id est*, *l.* für *uel*, *p.* für die Vorsilben *pro-* und *per-*, *scdm.* für *secundum*, gekürzte Endungsnasale etc.

Anhand der Abbildung der Verso-Seite, die den Schluss von c. 13 (ab in [*cuius*] *co[m]mitatu stare debet*) und c. 14 enthielt, lässt sich die Liste der Indizien für die Identität der Schreiber von BK 201 in der Handschrift Ivrea XXXIV und dem Turiner Fragment zusätzlich um paläographische Beobachtungen erweitern (vgl. die Abb. unten). Die Schrift beider Dokumente ist eine karolingische Minuskel mit Einflüssen der *corsiva documentaria*¹⁹, der sich z. B. in den zahlreichen Ligaturen zeigt: *ct*, *et* (auch im Binnenwort), *ex* und *ro* mit einem spitzwinkligen Überschlag sowie Ligaturen mit angehängtem, unter die Zeile reichendem *i-longa* (z. B. *li*, *ri*, *ti*). *I-longa* erscheint auch häufig am Wortanfang. Gelegentlich wird ein doppelstöckiges *c* mit einer schwungvoll ausgreifenden Oberlänge verwendet. Eine prägnante *orum*-Kürzung mit rundem *r*, dessen Cauda von einem schräg nach links unter die Zeile geführten Strich geschnitten wird, findet sich ebenfalls in beiden Vergleichsstücken. Während das Turiner Fragment von Carlo Cipolla sowie Paolo Collura noch als Beispiel für die in Bobbio verwendete Schrift angeführt wurde²⁰, brachte Ettore Cau das Hofskriptorium in Pavia als möglichen Entstehungsort in die Diskussion ein, dem er auch die Handschrift Ivrea XXXIV zuwies²¹.

18) Z. B. Ivrea XXXIV, fol. 167r, Z. 16 (BK 201 c. 4): *nec placitum commis* (*comis* mit Nasalstrich) *habeat*, fol. 167r, Z. 24 (BK 201 c. 9): *uel commiti* (*comiti* mit Nasalstrich) *uel misso nostro*; Turin Fragment, Recto-Seite (CIPOLLA [wie Anm. 11] S. 5; BK 201 c. 10): *uolumus ut per commitis iussionem*, (CIPOLLA [wie Anm. 11] S. 6, BK 201 c. 13): *in prouidentia committi sit ... per licentiam illius commitis*. Im letztgenannten Fall ist aus dem Druck von Cipolla ersichtlich, dass *commitis* im Fragment abgekürzt wurde mit *com.* Auch in der Kopie in Ivrea XXXIV findet sich an einer Stelle eine Kürzung dieses Wortes, bei der die gesamte Endung weggelassen wurde: fol. 167v, Z. 22 (BK 201 c. 8): *serui ecclesiastici aut com.* (= *commitum*).

19) Vgl. zu den paläographischen Merkmalen COLLURA (wie Anm. 14) S. 112 f. sowie CAU (wie Anm. 13) S. 115.

20) CIPOLLA (wie Anm. 14) S. 139 f.; COLLURA (wie Anm. 14) S. 112 f.

21) CAU (wie Anm. 13) S. 114 f.

Der Text von BK 201 in der Version des Turiner Fragmentes weist einige auffällige Gemeinsamkeiten mit den Überlieferungen Vatikan Chigi F. IV. 75 (V5) und vor allem mit dem Wolfenbütteler Codex Blankenburg 130 (W) auf: In c. 13, in dem die Bezahlung der *cancellarii* geregelt wird, die offizielle Schriftstücke aufsetzen²², findet sich die Ergänzung, dass für das Ausstellen von *indicali*²³ nichts verlangt werden dürfe außer der Bereitstellung des für die Niederschrift benötigten Pergaments²⁴. Dieser Zusatz findet sich ansonsten nur noch in der Wolfenbütteler Handschrift. Dasselbe Kapitel endet in der Edition von Boretius und Krause mit *quodsi aliter fecerit, inanis et vacuus appareat*. Dieser Teilsatz findet sich aber nur im Turiner Fragment, in V5 sowie in W²⁵ an dieser Stelle; in den übrigen Überlieferungen, die dieses Kapitel enthalten, steht er hingegen schon am Ende des vorletzten Satzes²⁶. Um die Zusammengehörigkeit des Turiner Fragmentes und der Ivrea-Handschrift fester zu untermauern, wäre der Nachweis von weiteren signifikanten Übereinstimmungen in den von der Ivrea-Handschrift überlieferten Kapiteln 1–10 mit der entsprechenden Textversion in V5 und W also hilfreich. W überliefert allerdings nur Auszüge, nämlich BK 201 cc. 3 sowie 11–14 und somit nur ein einziges Kapitel (c. 3), das sich auch in der Ivrea-Handschrift wiederfindet und aus dem sich keine aussagekräftigen Schlüsse ziehen lassen²⁷. Die Überlieferung in V5 bietet hingegen eine breitere Vergleichsgrundlage und zeigt weitere Übereinstimmungen

22) MGH Capit. 2 (wie Anm. 1) S. 62 Z. 12–21.

23) Der Begriff kann verschiedene Arten von Schriftstücken bezeichnen, z. B. einen kurzen Brief oder eine Liste; vgl. Jan Frederik NIERMEYER / Co VAN DE KIEFT / Jan W. J. BURGERS, *Mediae latinitatis lexicon minus* 1, 2. überarb. Aufl. (2002) S. 688. Da der Kontext, in dem der Begriff hier erscheint, auf Verhandlungen vor Gericht Bezug nimmt, könnte auch ein Protokoll über eine Zeugenaussage gemeint sein; vgl. ebd. Nr. 3.

24) Ergänzung nach *ut nequaquam inde aliquid accipiat: De indiculis vero nihil accipiat, nisi tantum pergamenam, ubi ipsum indiculum scribere possit* (MGH Capit. 2 [wie Anm. 1] S. 62 Anm. *).

25) Wobei der Text in W auf zwei Kapitel aufgeteilt ist (fol. 116r, c. VII und VIII) und der in den übrigen Überlieferungen den zweiten Teil des Kapitels bildende Passus *Notarii autem – vacua appareat* hier vorangestellt ist.

26) MGH Capit. 2 (wie Anm. 1) S. 62 Z. 16–19: *Notarii autem hoc iurare debent, quod nullum scriptum falsum faciant, nec in occulto scriptum aliquis faciat nec de uno comitatu in alio nisi per licentiam illius comitis, in cuius comitatum stare debet* [hier folgt in M8, P5 und V25 (vgl. Anm. 3):] *quodsi aliter fecerit, inanis et vacuus appareat*.

27) Der Textbestand des Kapitels in I1 und W stimmt weitgehend überein; kleinere Abweichungen finden sich jedoch, wie z. B. MGH Capit. 2 (wie Anm. 1) S. 60 Z. 23: *Statuimus de presbiteris* (de fehlt I1); ebd. Z. 24: *redigantur sub poenitentia* (*redicantur* I1, *sub* fehlt W); ebd. Z. 32 f.: *recludantur ubi velint nolint in poenitentia vivant* (*retrudantur, sub* statt *in* I1).

zwischen beiden Texten; so bieten z. B. nur I1 und V5 die cc. 5 und 9 in einer um zwei kleine Zusätze erweiterten Version²⁸.

Die Identifizierung des Turiner Fragments als Fortsetzung des unvollständigen Textes von BK 201 in der Ivrea-Handschrift ist also, trotz des Verlustes des Fragments, hinreichend wahrscheinlich zu machen. Damit steht für die Erstellung des kritischen Editionstextes eine weitere vollständige Überlieferung des *Capitulare Papiense* zur Verfügung.

28) BK 201 c. 5 (MGH Capit. 2 [wie Anm. 1] S. 61 Z. 3): *Et si ad palatium pro hac re clamaverint: pro hac re* nur in I1 und V5 sowie in P5, nicht aber in M8 und V25; c. 9 (ebd. Z. 33): *vel advocatus, qui liber est: qui liber est* nur in I1 und V5 (das Kapitel ist in P5 nicht enthalten), nicht aber in M8 und V25 (in V25 stattdessen *quislibet*).